

Zur Geschichte von Sulpicius' Schriften über S. Martinus im Mittelalter.

Von M. Manitius.

Es ist längst bekannt, dass die Schriften des Sulpicius Severus über den S. Martinus im Mittelalter viel gelesene Bücher waren. Davon zeugt zunächst die Menge der erhaltenen Handschriften (ed. Halm, Corpus SS. ecclesiast. tom. I p. VIII und 108). Ausserdem spricht dafür die häufige Erwähnung einer Vita Martini und der Dialogi in den uns überlieferten alten Bibliothekscatalogen. Denn wahrscheinlich ist die grössere Anzahl der von G. Becker (Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885) p. 317 aufgeführten Vitae Martini dem Sulpicius und nicht dem Gregorius Turonensis angehörig: sie hätten daher an jener Stelle unter dem Namen des Sulpicius aufgeführt werden können. Die Kürze, die lebendige Schilderung und das Alter des Buches — es ist einer der ersten von den uns überlieferten Heiligenromanen — veranlasste zu seinem häufigen Abschreiben und bei seiner allgemeinen Beliebtheit mag es wohl auch als Schulbuch gedient haben. Gelesen wurde es jedenfalls sehr viel, denn bei einer grossen Anzahl mittelalterlicher Schriftsteller finden sich sowohl Anklänge als auch unmittelbare Anführungen aus der kleinen Schrift. Man kann sagen, dass die Vita Martini vor allen anderen Heiligenleben geradezu typisch gewesen ist, und zwar für die Darstellung des Lebens von hervorragenden Geistlichen und Laien. Eine ganze Anzahl der einzelnen Züge, welche sich in den Lebensbeschreibungen solcher Leute vorfinden, entstammen der Vita Martini, und wenn man sich ihr nicht sachlich anzuschliessen wagte, so borgte man ihr doch wenigstens einzelne Ausdrücke und Sätze ab. Dies sei jetzt im einzelnen kurz erwiesen.

Die späteren Bearbeiter der Vita Martini haben sich natürlich an Sulpicius eng anlehnen müssen; zu Paulinus Petricordiae vgl. die neue Ausgabe von Petschenig, Corp. SS. ecclesiast. tom. XVI, 18 ff., zu Fortunatus meine Bemerkungen in der Ztschr. f. österr. Gymn. 1886 S. 250. 253 f.,